

- 74) Japan Times, 4.6.1975
 75) Japan Times, 28.5.75
 76) C.a. Juni 1975, S.286-304
 77) CSM, 4.10.1976; NZZ, 1.10.1976; Die Welt, 5.10.1976

- 78) SZ, 20.11.1975
 79) C.a. Mai 1976, Ü 7
 80) Die Welt, 27.4.1976
 81) Näheres C.a. 1977, S.182
 82) IHT, 13.4.1976, JT, 28.4.1976

DAS DEUTSCHLAND-BILD DER CHINESEN

Wolfgang Bartke

"Franz Josef Strauß sagt, daß die Aufrüstung der Sowjetunion deren Verteidigungserfordernisse bei weitem übersteigt. Sie richtet sich in erster Linie gegen den Westen". - "Strauß betont, daß die Sowjetunion die Entspannungspolitik als Mittel benutzt, die Moral des Westens einzuschläfern, um diesen besser liquidieren zu können....."

Zitate dieser Art werden gemeinhin dem Bayern-Kurier zugeordnet. Tatsächlich entstammen sie der Pekingener "Volkszeitung". Diese Kuriosität ist einer der Schlüssel zum Verständnis der chinesischen Pressepolitik. Es gehören dazu mehrere.

Ehe die Frage nach dem Deutschland-Bild des Chinesen angegangen werden kann, sind einige grundsätzliche Feststellungen zu treffen. Wie in allen kommunistischen Staaten wird auch in China die Presse von der Propagandaabteilung des Zentralkomitees gesteuert. Diese führt Weisungen aus, die im Politbüro der Partei erarbeitet werden. Das Schema einer solchen Pressepolitik ist erstaunlich simpel: es gehören dazu nur Schwarz und Weiß: Sozialismus ist gut, Kapitalismus ist schlecht. Grautöne dazwischen sind dem Schema angepaßt. Differenzierungen werden vorgenommen zwischen Staaten ohne und jenen mit diplomatischen Beziehungen. Erstere werden ausschließlich unter negativen Gesichtspunkten von der Propagandaabteilung der Partei behandelt; letztere auch unter sachlichen, für die dann die staatliche Nachrichtenagentur zuständig ist.

Im Falle der Bundesrepublik Deutschland bringt das mit sich, daß Artikel aus der Feder der Propagandaabteilung grundsätzlich von Westdeutschland sprechen, die staatliche Nachrichtenagentur dagegen von der Bundesrepublik spricht.

Aus dem Gesagten versteht sich von selbst, daß das von der chinesischen Presse gezeichnete Bild vor Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Oktober 1972 ein ausschließlich negatives gewesen ist. Es läßt sich auf die Formel bringen: Die Bundesrepublik war ein Lakai der USA, ein Land, in dem revanchistische Kräfte die Wiedereroberung der verlorenen Ostgebiete anstreben, in dem das kapitalistische Wirtschaftssystem, geschüttelt von Streik und Demonstrationen dem von Marx vorhergesagten Untergang zugeht.

Die Differenzierung begann mit Aufnahme der

diplomatischen Beziehungen. Im folgenden wurde das Schwarz-Weiß-Schema beibehalten und erfuhr lediglich eine Bereicherung. Diese bezieht sich auf die wichtigste Komponente der chinesischen Außenpolitik, in der die Sowjetunion der Hauptfeind ist. Hierzu muß seither auch die Bundesrepublik Deutschland erhalten. Sie wird mit eingespannt in die Diffamierungskampagne gegen die Sowjetunion.

Seit Jahren erscheinen in der chinesischen Presse monatlich annähernd 200 anti-sowjetische Artikel, zur Hälfte eigene, zur anderen Zitierungen der Weltpresse. Der Aufwand dieser Polemik ist enorm. Er steht für das Selbstverständnis des Anspruches, besser zu sein als der sowjetische Kommunismus.

Unter diesen Voraussetzungen verwundert es nicht, daß der "Bayern-Kurier" nach "Der Welt" und der "FAZ" an dritter Stelle aller zitierten deutschen Presseorgane steht, gefolgt von der Zeitschrift "Wehrkunde". 1976 war der "Bayern-Kurier" sogar das meistzitierte Organ. Aber nicht nur die deutschen Presseorgane werden in die anti-sowjetische Kampagne einbezogen, sondern auch offizielle Publikationen. So fanden z.B. die Weißbücher des Verteidigungsministeriums 1973/74 und 1975/76 mit Passagen, in denen die überzogene Aufrüstung der Sowjetunion behandelt wird, Eingang in die chinesische Presse.

Es sind die gleichen Gesichtspunkte, nach denen die chinesische Presse die Politiker unseres Landes für zitierungswürdig hält. Zwar gebieten die diplomatischen Beziehungen die Registrierung der wichtigsten Aktivitäten von Bundeskanzler, -präsident und Außenminister, die daher die meist zitierten sind. Stehen mithin die Regierungspolitiker im Vordergrund, so ist doch die den Oppositionspolitikern gezollte Aufmerksamkeit bemerkenswert, weil sie quantitativ jenen kaum nachsteht, wobei letztere ausschließlich mit anti-sowjetischen Äußerungen zitiert werden.

So spiegelt sich zum Beispiel deutlich die von Willy Brandt initiierte Ostpolitik wider, die der chinesischen Politik zuwiderläuft, weshalb dieser auch nach seiner Abdankung als Bundeskanzler lediglich noch einmal Eingang in die chinesische Presse gefunden hat, nämlich mit dem Eingeständnis der Wahlniederlage der SPD bei den Bundestagswahlen 1976. Hieraus versteht es sich ebenso von selbst,

daß Verteidigungsminister Leber in China eine dankbare Presse hat, 1976 jedoch in der Häufigkeit des Zitiertwerdens von Manfred Woerner, dem Verteidigungssprecher der CDU/CSU, überrundet wurde. Dieser liegt hier gleichauf mit Franz Josef Strauß, gefolgt von Biedenkopf, Kohl und Carstens.

Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist ebenso, daß ein Herbert Wehner noch niemals in der chinesischen Presse erwähnt wurde, während etwa die Generalinspektoren der Luftwaffe und der Marine, Limberg und Luther, sechsmal zitiert wurden, und Alfred Dregger und der Sekretär der CSU Tandler schon je zweimal.

Soviel zur Einordnung der bundesdeutschen Außenpolitik in der chinesischen Presse. - Die Wirtschaft unseres Landes wird - ebenso wie in Moskau und den anderen sozialistischen Staaten - unter strengen marxistischen Gesichtspunkten bewertet, die den Untergang des kapitalistischen Systems seit einem Jahrhundert prophezeien. Folglich finden sich in der chinesischen Presse ausschließlich Aussagen, die die Misere der deutschen Wirtschaft behandeln. So wird etwa vermerkt, daß von 1972 bis 1973 die Kartoffelpreise um 53,2% anstiegen, oder daß die Autoindustrie im ersten Halbjahr 1974 25,6% weniger absetzte als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Dieser negative Ansatz in der Beurteilung der Wirtschaft unseres Landes gerät ins Rührend-Naive, wenn etwa berichtet wird: "Westdeutschland verzeichnete im April 1975 einen Außenhandelsüberschuß von nur 2,8 Milliarden DM; das sind 19% weniger als im Vormonat und 38,6% weniger als im Vergleichsmonat des Vorjahres."

Zu den chinesischen Kommentaren gehört selbstverständlich auch die gewissenhafte Registrierung der Arbeitslosenzahlen und der Bankrotte von Wirtschaftsunternehmen, die insgesamt dazu herhalten müssen, das von Marx prophezeite Bild vom Untergang des Kapitalismus zu beschwören.

Auf der gleichen Ebene liegt die Berichterstattung über Streiks. Hier wird selbst der kleinste für registrierenswert empfunden, wie etwa der von 120 Zementarbeitern 1975 in Nordrhein-Westfalen. - Die negative Pressepolitik wird fortgesetzt mit Demonstrationen, die aus chinesischer Sicht den Unwillen der Arbeiterklasse dokumentieren und den nahen Untergang des kapitalistischen Systems signalisieren. Auch hier wird der kleinste registriert, wie etwa der der Hannoveraner Studenten, die 1975 gegen die Erhöhung der Tarife im Nahmittelverkehr protestierten.

Auffallend ist jedoch, daß Demonstrationen gegen Atomkraftwerke nicht erwähnt werden, obwohl hier KBW und KPD-ML, die beiden wichtigsten bundesdeutschen Gruppierungen auf Peking-Kurs, nicht unwesentlich beteiligt sind.

Damit sind die Peking-Marxisten unseres Landes angesprochen. Diese erfreuen sich in der VR China großer Beachtung. Hierfür spricht zunächst die häufige Zitierung des "Roten Morgen", Organ der KPD-ML, und der "Roten Fahne", Organ der KPD, die in der Häufigkeit des Zitiertwerdens alle anderen Presseorgane unseres Landes ausstechen. Funktionäre dieser Gruppen wurden von Mitgliedern des Politbüros empfangen - eine Auszeichnung, die bislang nur Bundeskanzler Schmidt, Franz Josef Strauß und vor kurzem dem Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Filbinger, zuteilgeworden ist. Hier wird die Zweigleisigkeit der chinesischen Außenpolitik deutlich, bei der unterschieden wird zwischen Regierungs-

und Parteikontakten, die sich tatsächlich auf zwei verschiedenen Ebenen abspielen. Helmut Kohl, der Vorsitzende der CDU/CSU, der bei der letzten Bundestagswahl 48,6% der Stimmen auf sich vereinigte, wurde bei seinem China-Besuch nicht mit dem Empfang durch ein Politbüro-Mitglied ausgezeichnet. Demgegenüber jedoch ein Ernst Aust und ein Christian Semler, die Vorsitzenden der deutschen Gruppen auf Peking-Kurs, die zusammen weit unter einem Prozent der Wählerstimmen blieben. Auch das gehört zur Realität der chinesischen Politik, die es einzuordnen gilt.

Das Bild, das die chinesische Presse von der Bundesrepublik Deutschland zeichnet, hat seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen eine geringe Bereicherung erfahren. War diese zuvor ein Lakai der USA mit vorherrschend revanchistischen Ambitionen und einem zum Untergang verurteilten kapitalistischem Wirtschaftssystem, so wurde danach nur der Revanchismus gestrichen, weil sich dieser gegen die Sowjetunion richtet, also positiv bewertet wird. Neu hinzu kamen lediglich dominierende anti-sowjetische Inhalte der deutschen Politik und die phantastische Würdigung der kommunistischen Gruppierungen auf Peking-Kurs.

Das Deutschland-Bild der Chinesen ist damit kaum besser geworden.